

12. VII 1915

## Die Guildhall-Reden.

London, 10. November.

Ueber das Festmahl in der Guildhall am Dienstag wird gemeldet: Die Minister Grey, Bonar Law und Selborne waren nicht anwesend. Der französische Botschafter Cambon, der Sir John Simon's Trinkspruch auf die Alliierten beantwortete, war der einzige Redner, der die Gegner beschimpfte.

Die beiden Hauptredner Balfour und Asquith polemisierten, wie die „Times“ bemerken, indirekt gegen die letzten Oberhausreden Milners und Lorburns. Balfour führte aus: Die Mittelmächte hatten gewaltige Vorteile, nämlich die Einheit der Aktion, starke Vorbereitungen und die inneren Verbindungslinien. Die Vorteile wären durchaus überwältigend gewesen, wenn die Alliierten, unvorbereitet, durch Meere voneinander getrennt, auf überseeische Zufuhren der Munition angewiesen, nicht durch die Flotte die überseeischen Verbindungen sicherten. Das war die Grundlage aller militärischen Erfolge. Die Gegner hatten den gewaltigen Vorteil der vollständigen Vorbereitung. Wenn dasselbe Spiel mit gleichen Karten gespielt würde, so wären die Ergebnisse vielleicht andere. Jedenfalls erreichte die Hochflut der feindlichen Erfolge ihre Grenze. Die Ebbe muß folgen, gleichviel, ob schnell oder langsam. Die Mittelmächte errangen neuerdings einen großen Erfolg, nicht einen militärischen, sondern einen diplomatischen. Daß Bulgarien unter Führung des Königs alle Ueberlieferungen verriet, ist zweifellos ein Triumph der deutschen Diplomatie. Dieser hat bedeutende militärische Folgen, die zu verkleinern ich der letzte bin.

Balfour führte dann gegenüber der geübten Kritik an: Keine Diplomatie der Alliierten konnte der einfachen Tatsache ein Gegengewicht entgegenstellen, daß die bulgarische Regierung an den Sieg der Centralmächte glaubte, was, wie sie zweifellos später erkennen wird, ein großer Rechenfehler war. Diese Ansicht war teilweise durch den zeitweiligen Rückzug der russischen Truppen verursacht, dessen strategische und militärische Wirkung die Bulgaren völlig mißverstanden und falsch einschätzten. (Anmerkung: Dies ist die einzige Stelle, wo die Bankettredner Rußland erwähnten.)

Balfour wandte sich zum Schluß gegen die Kritik in der Presse und sagte: Gegen die Kritik ist nichts einzuwenden, solange sie nicht über die Landesgrenzen geht. Aber die Lage ist jetzt so, daß die Deutschen die Artikel der großen Blätter übersehen und massenhaft in den neutralen Ländern verbreiten. Es liegt ein Mißbrauch der Pressefreiheit vor, die von der hochorganisierten mächtigen deutschen Regierung zu den gefährlichsten Zwecken benutzt wird, indem sie die Welt nicht nur durch Waffen zu erobern, sondern auch mit Lügen zu überschwemmen sucht. Balfour schloß: Ich weiß nicht, ob der Krieg noch längere oder kürzere Zeit dauert, ob er sich im Osten, Westen oder Süden entscheiden wird. Aber ich erwarte den Sieg mit ungetrübter Zuversicht.

Asquith rühmte die Loyalität der Presse bis auf zwei oder drei notorisch gleichgiltige Ausnahmen und sprach sich scharf über den „Globe“ aus, der in einem ziemlich kritischen Augenblicke eine boshafte, heillose Lüge erfand und verbreitete. Es wäre eine lächerliche Verletzung der Tatsachen, in diesem Falle von Verletzung der Pressefreiheit zu reden. Asquith versprach eine Reform der Zensur und fuhr fort: Seit meiner letzten Rede im Unterhause fand ein bedeutender Zwischenfall statt. Ritchener begab sich zunächst nach Paris, sodann — was soll ich sagen? — setzte er seine Reise fort. (Heiterkeit. Beifall.) Er ist abgereist, um, wie wir alle zuversichtlich hoffen, für kurze Zeit, an Ort und Stelle im innigen Einvernehmen mit den Alliierten die Gesamtlage auf dem östlichen Kriegsschauplatz zu überschauen. Asquith klagte dann über die unreife Kritik, die an der Diplomatie und Strategie der Alliierten geübt werde, rühmte die Tapferkeit der Serben und die Erfolge der Italiener, die die Oesterreicher schrittweise zurückdrängten und sich so Woche für Woche ihrem Ziele näherten. Asquith erwähnte Rußland nicht, obwohl Großfürst Michael anwesend war.

Lord Reading erwähnte seine Reise nach Mexiko in Verbindung mit der Anleihe und teilte mit, daß er an Bord eines amerikanischen Schiffes reiste, weil er sonst hätte 14 Tage später fahren müssen. Das Schiff wurde auf einer bestimmten Strecke von britischen Kriegsschiffen begleitet, deren Erscheinen von den Fahrgästen mit großer Freude begrüßt wurde.